

Ganzes, als Leistung des menschlichen Geistes führt über sich selbst hinaus zu einer philosophischen Anschauung, die in den tatsächlichen Leistungen des Geistes eine in der Geschichte sich vollziehende allmähliche Erschließung der tieferen Zusammenhänge des Universums erwartet.

Und was wird dieser neue Idealismus für die Gegenwart bedeuten? F. G. Fichte schickte seinen geschlossenen Handelsstaat zur praktischen Durchführung an den preussischen Minister. Wir sind skeptischer geworden, weniger „ideologisch“. Die Weltweisheit ist heute bescheidener — schon aus Weltflucht.

Der neue Idealismus macht nicht mehr die Philosophie zur höchsten Offenbarung des Weltgeistes. Wir lassen die brausende Fülle geistiger Schöpfungen nicht mehr intellektuell verdampfen, um aus ihnen den Begriff, die Ideen als das werthvolle caput mortuum herauszudestilliren. Die lebendigen Thaten des Geistes in Religion und Philosophie, Moral und Recht, Kunst und Wissenschaft belassen wir in ihrer nicht weiter reduzierbaren Ursprünglichkeit; sie alle bedeuten dem neuen Idealismus Thatfachen einer in der Menschengeschichte sich durchsetzenden Geisteswelt. Und das Grundphänomen dieser Geisteswelt ist die Persönlichkeit im Sinne eines von absoluten Werthen abhängigen und daher freien Lebensstandes. Der Zeit aber gibt dieser Idealismus den weltgeschichtlichen Maßstab zur Beurtheilung ihrer Leistungen. Die Philosophie selbst vermag nicht Religion, Kunst, sittliches Handeln u. s. w. hervorzu-bringen; wohl aber vermag sie eine neue geistige Zeitatmosphäre zu schaffen, die allererst wieder ein Zeitalter des Glaubens in jenem weiten Sinne des Goetheschen Wortes möglich macht, ein Zeitalter, das in seinen geistigen Schöpfungen von Welt und Leben, von göttlichen und menschlichen Dingen wieder groß denken und fühlen lehrt.

Dr. Julius Goldstein.

### Das Archivwesen Italiens.

Von Dr. P. Rehr, Professor in Göttingen.

#### I. (Schluß.)

Die Zahl der bischöflichen und Kapitelarchive Italiens ist fast unübersehbar. Wo ein Bischof residirt, ist oder war einst auch ein bischöfliches Archiv und ein anderes seines Kapitels. Während die Klosterarchive bis auf wenige Ausnahmen eingezogen sind, leben die der Bischöfe und Kapitel noch heute als selbständige und völlig unabhängige Archive weiter, vorausgesetzt, daß sie nicht im Laufe der Jahrhunderte zugrunde gegangen sind, oder daß nicht der Bischof seine Urkunden dem Archiv des Staates oder der Stadt anvertraut hat, wie in Verona, oder daß nicht die Staatsgewalt auch sie eingezogen hat, wie es im 18. Jahrhundert in Piemont und in Sicilien geschehen ist oder bei Sedisvakanz wie neuerdings in Venedig, wo die Mensa patriarcale von Grado in das Staatsarchiv gekommen ist. Diese zahlreichen bischöflichen und Kapitelarchive sind es, die dem italienischen Archivwesen seine Besonderheit geben und, gestehen wir es gleich, seinen eigenthümlichen Reiz, aber auch seine besonderen Schwierigkeiten.

Die bischöflichen Archive bestehen vielfach aus zwei oft auch räumlich gesonderten Archiven, dem der Curia oder Cancellaria episcopalis und dem der Mensa episcopalis. Dazu treten zuweilen noch die bischöflichen Seminare hinzu, von denen das eine und andere wichtige Handschriften und wohl auch Urkunden besitzt.

Leider sind diese bischöflichen Archive meist schlecht gehalten. Die Curia und die Mensa sind immer Verwaltungszweige gewesen, die für die Zwecke der Verwaltung

viel besucht und oft benutzt, die wechselnden Schicksale des bischöflichen Palastes und Hofes getheilt und dabei manche Einbuße und zuweilen vollständigen Untergang erlitten haben. Viele sind schon in den älteren Jahrhunderten durch Brand und Aufstände zugrunde gegangen, wie die bischöflichen Archive in Florenz, Perugia, Viterbo u. a. Andere haben erst in jüngerer Zeit durch die Sorglosigkeit ihrer Besitzer ihre alten Bestände eingebüßt. Ein geschulter und auch nur interessirter Archivar ist selten vorhanden; meist besorgt der bischöfliche Kanzler oder Sekretär schlecht und recht auch die Geschäfte des Archivars. Immerhin sind einige dieser bischöflichen Archive noch heute Fundstätten von ungewöhnlicher Bedeutung. So verwahrt das erzbischöfliche Archiv in Lucca die ältesten Urkunden der Langobardenzeit, und das erzbischöfliche Archiv in Ravenna sieht trotz schwerer Verluste nicht viel hinter jenem zurück. Auch die erzbischöflichen Archive in Pisa, Siena, Turin, Spoleto, Salerno, Capua und Chieti und die bischöflichen in Treviso, Mantua, Lodi, Parma, Pavia, Tortona, Volterra, S. Sepolcro sind immer noch recht ansehnliche Sammlungen.

Aber wie sehr bleiben sie hinter den zahlreichen Kapitelarchiven des Landes zurück. Daß diese meist besser erhalten und reicher sind als die der Bischöfe — doch ist es zuweilen auch umgekehrt, wie zum Beispiel in Salerno —, ist leicht zu erklären. Während jene im bischöflichen Palaste aufbewahrt wurden, ruhten die Kapitelarchive jahrhundertlang in der Sakristei oder im Thurm oder in einem anderen sicheren Ort des Domes selbst in stiller Sicherheit. Man merkt noch heute, wenn der Canonico Archivista mit einer kleinen Armee von alten rostigen Schlüssel die Thüren des Archivio capitolare angeht, daß solche Besuche nicht eben häufig gewesen sind, und man überzeugt sich an dem Staube, der auf den Pergamenten ruht, daß der Frieden dieser Stätten nur selten gestört worden ist. Manchmal fanden wir die kleinen Kapitelarchive noch in demselben Zustand, in dem sie einst Bethmann sah, und so fühlten wir uns zuweilen in unmittelbarer Berührung mit der Arbeit des großen Forschers, der zuerst eine systematische Durcharbeitung der italienischen Archive ins Werk gesetzt hat.

Die Grabesruhe Jahrhunderte hindurch ist der beste Schutz dieser geistlichen Archive gewesen. Manche waren so ganz in Vergessenheit gerathen und galten als völlig verloren. Es gehört zu den rühmlichsten Entdeckungen der jüngeren Generation der italienischen Historiker, daß durch ihre Bemühungen eine ganze Anzahl zum Theil sehr wichtiger Archive oder doch alter Theile derselben wieder an den Tag gekommen sind. So fand man 1879 die alten Kaiserurkunden des Kapitelarchivs von Verona wieder auf und etwas später glückte ein gleicher Fund im bischöflichen Archiv in Parma. Jüngst entdeckte man auf dem Boden des Doms von Bari das alte kostbare Archiv, unzweifelhaft die wichtigste Urkundensammlung Apuliens. Vor einigen Jahren fand L. Schiaparelli, unser trefflicher Mitarbeiter, in dem abgelegenen Troia in viele Säcke geborgen das reiche und wichtige Archiv des Domkapitels dieser Stadt.

Aber die Wißbegierde der Gelehrten hat auch ihre Rehrseiten. Immer häufiger klopf die Forderung an die Thüren der Kapitelarchive. Dilettanten und Lokalhistoriker zumal finden sich jetzt wie früher unter den Kanonikern selbst; dann wandern wohl die Archivalien zu bequemerer Benutzung in die Privatwohnung des Archivista, aber nicht immer finden sie den Rückweg in das Archiv zurück. Das kindliche Vertrauen und die rührende Liebenswürdigkeit mancher Kapitelarchive könnten zuweilen das Gewissen eines Benutzers in Gefahr bringen; es geschah wohl, daß jene dem fremden Gelehrten die Pergamente ins Albergo zu schicken anboten oder sie bei dem Vertrauensmann des Ortes, dem Barbier hinterlegten. Vor zehn Jahren entlieh ein Lokalhistoriker das älteste Dokument aus dem Kapitelarchiv in Caiazzo, um es zu publiziren; das Stück ist noch immer nicht zurückgestellt worden. In den Kapitelarchiven Piemonts zumal, wo eine lebhaft gelehrte und halbgelehrte Tradition herrscht, fehlen jetzt auffallend viele Dokumente, die vor einem